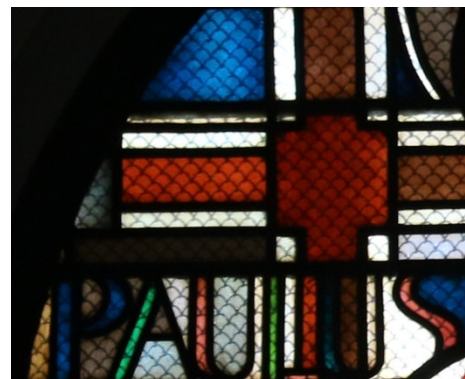


29. JUNI

AUGE UND HERZ



HOCHFEST DER APOSTEL PETRUS UND PAULUS



Am Hochfest »Peter und Paul« soll der Titularpatron unserer Kirche einen Artikel bekommen. Das große Fensterbild an der Ostfassade von St. Paulus-Augustinus stellt ihn sehr präsent dar. Es ist das einzige noch erhaltene Originalfenster des Kirchenbaus von 1930, das Prof. Heinz Kamps, der Bruder des Architekten Johannes Kamps geschaffen hat. Betrachten können Sie Paulus, wenn Sie zum Altar hinauf treten und sich ihm von dort zuwenden.



Aus den *Acta Pauli*, einer apokryphen Schrift, die erst am Ende des 2. Jahrhundert nach Christus verfasst wurde, also etwa 130 Jahre nach Paulus' Tod, entnehmen wir, dass Paulus ein Mann »klein von Gestalt, mit krummen Beinen, in edler Haltung mit zusammengewachsenen Augenbrauen und ein klein wenig hervortretender Nase« war. Frühe Bilder entsprechen dieser Beschreibung, während die Darstellungen der letzten Jahrhunderte eher einen kräftigen und hochgewachsenen Mann mit einem Philosophenbart zeigen, was Ausdruck seiner weitreichenden Missionstätigkeit wie auch seiner gelehrten Schriften sein mag.

Als Philosophen sehen wir ihn auch auf dem kreisrunden Fensterbild unserer Kirche: In sitzender Haltung, mit ernstem, eindringlichen Blick. Eine grüne und weiße Stola fällt über seine Schultern. Klar identifizierbar mit Schwert auf der rechten Seite, ein Hinweis auf seine Enthauptung, aber auch ein Symbol für das Wort Gottes, das schärfer ist als ein Schwert. Das Buch seiner Briefe umfasst er mit beiden Händen. Links von ihm sehen wir ein Kreuz, darunter einen Schriftzug mit seinem Namen. Bei genauerer Betrachtung können wir hinter der Figur einen dunklen Schatten ausmachen, der sein Profil nachzeichnet, vielleicht ein Fingerzeig auf seine frühere Identität als Saulus? Kräftige Farben verwendet der Künstler, im Wesentlichen die Grundfarben Blau, Gelb, Grün und Rottöne.

*»Schwestern und Brüder,
freut euch, kehrt zur Ordnung zurück, lasst euch ermahnen,
seid eines Sinnes, haltet Frieden!
Dann wird der Gott der Liebe und des Friedens mit euch sein.«
(2 Kor 13,11f)*

Wer war Paulus?

Er wurde um 10 nach Christus als Sohn einer pharisäischen Familie in der jüdischen Diasporagemeinde von Tarsus in Kilikien geboren und war römischer Bürger. In Jerusalem wird er als Tora-Lehrer ausgebildet. Als »Eiferer für das Gesetz« (Gal 1,14) beginnt er die Christen zu verfolgen. Als er um 33/34 zur Verfolgung der Christen nach Damaskus geht, hat er eine Christusvision, das berühmte Damaskuserlebnis, das wir in diesem Jahr Anfang Mai hörten (Apg 9,1-20). Durch die Vision Christi vom Pferd geworfen, bekehrt sich zu einem, der nur noch Jesus Christus als Erlöser betrachtet und versteht sich selbst als Zeuge der Auferstehung. Meist wurde mit der Bekehrung, er selbst nennt es seine Berufung, auch die Namensänderung von Saulus (hebr. der Erhabene) zu Paulus (griech. der Geringe) verbunden. Paulus selbst schreibt dazu nichts. In der Apostelgeschichte heißt es: »Aber Saulus, der auch Paulus hieß, ...« (Apg 13,9). Statt einer Namensänderung geht man heute vielmehr davon aus, dass Paulus als jüdischer und römischer Bürger zwei Namen hatte: Paulus als offiziellen und Saulus als Rufnamen. Nach diesem Ereignis lässt er sich taufen und zieht sich drei Jahre in die Einsamkeit zurück. Danach verkündet er auf mehreren »Missionsreisen« das Evangelium und gründet Gemeinden, die aus dem Heidentum kamen. An sie schreibt er Briefe, die einen wesentlichen Teil des neuen Testaments bilden. Aufgrund seiner Verkündigung wird er wiederholt von Juden und von Römern in Schutzhaft genommen und nach Rom gebracht und schließlich vor den Mauern der Stadt enthauptet. Als Todesjahr wird 67 genannt.

*»Der Herr aber stand mir bei und stärkte mich, damit durch mich die Botschaft ausgebreitet würde und alle Heiden sie hörten; so wurde ich erlöst aus dem Rachen des Löwen.
Der Herr aber wird mich erlösen von allem Übel und mich retten in sein himmlisches Reich.
Ihm sei Ehre von Ewigkeit zu Ewigkeit! Amen.«
(2 Tim 4,17-18)*

Die Vorbereitungen der paulinischen Briefe sind durch ihren unterschiedlichen Charakter für mich als Lektorin immer eine spannende Herausforderung. Kürzlich hat mich eine Stelle über Paulus' Wirken (Apg 17,15.22 - 18) beeindruckt, in der von seinem Auftreten in Athen, im damals kulturellen Zentrum des Römischen Reiches, berichtet wird. Als er dort ankommt, ist er zunächst erzürnt über die »Götzenbilder« und geht -wie immer- zuerst in die Synagoge, soweit geschenkt. Dann aber diskutiert er auf dem Marktplatz mit epikureischen und stoischen Philosophen, verkündet dort Tod und Auferstehung Jesu. Man nennt ihn einen Schwätzer, führt ihn auf den Areopag, wo er Rede und Antwort stehen soll, und zwar an dem Ort mitten in Athen, wo nicht nur debattiert, sondern auch Gericht gehalten wird. Wie spricht Paulus nun dort vom Glauben? Er lobt die Frömmigkeit der Griechen, erwähnt ihre heiligen Denkmäler und den Altar für den »Unbekannten Gott«, knüpft also an Vorhandenes an. *»Was ihr verehrt, ohne es zu kennen, das verkündige ich euch.«* Er füllt die Leerstelle im Glauben der Griechen, indem er darlegt, dass der Gott, der Himmel und Erde geschaffen hat, nicht in Tempeln wohne - und dies unweit der Tempel für ihre höchsten Götter Zeus und Athena. Gott hingegen gebiete allen Menschen umzukehren. Den Tag des Gerichts für den gesamten Erdkreis habe Gott durch die Auferweckung Jesu von den Toten ausgewiesen. Wiederum verspottet man ihn, andere wollen ihn später hören, einige jedoch schließen sich ihm an und werden gläubig. Meisterhaft, wie Paulus rhetorisch geschickt und einfühlsam die frohe Botschaft, das Evangelium nach Europa bringt. Die Saat seiner Worte geht auf. Wie schaffen wir es, von unserem Glauben und von der Frohen Botschaft zu reden, dass die Saat aufgeht?